

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Wie man sich zum Bade anzieht

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

treterin der corsetière sagte mir, das Korsett sei außerordentlich bequem und durchaus unschädlich. — Die Mädchenhandarbeit in der deutschen Abteilung. Wir legen ein gut Stück Weg zurück und kommen zur Mädchenhandarbeit, wie sie in Deutschland seit der Reform des Nadelarbeitunterrichtes gelehrt wird. Und vielleicht wird man sagen, daß der Übergang vom Pariser Kleid und Brüsseler Korsett zu dieser Abteilung recht unvermittelt ist. Die neue deutsche Frauenkleidung ist auf der Weltausstellung nicht vertreten. Und es hat vielleicht sein Gutes, wenn wir uns dem Auslande erst später zeigen. Man wird den Sinn unserer deutschen Kleidung erst recht erfassen, wenn das Verständnis für unser deutsches Kunstgewerbe im Auslande allgemeiner geworden ist. Und dies Verständnis ist am Erwachen. — In den Handarbeiten, die die kleinen Mädchen seit der Reform des Nadelarbeitunterrichtes anfertigen, steckt vieles, das mit dem neuen deutschen Kunstgewerbe und auch mit unserer neuen Kleidung verwandt ist. Man lehrt die kleinen Mädchen, das Material nach seinen Eigenschaften zu behandeln, man bringt ihnen die Liebe zur Material-echtheit bei, man zeigt ihnen die Konstruktion des Gegenstandes und läßt nach dieser Konstruktion das Ornament entstehen, man bringt ihnen das Verständnis für Zweckmäßigkeit bei und die Freude an der Farbe. Und so haben wir hier alles, was auch bei der Herstellung unserer Kleidung Bedingung ist. Die kleinen Mädchen, die mit solchen Grundsätzen aufwachsen, werden, wenn sie groß sind, diese Grundsätze auf ihre Kleidung übertragen. Und so finden wir in der Reform des Handarbeitunterrichtes eine wertvolle Stütze für unsere Bewegung.

Pariser Mode 1910. Die Pariser Mode brachte in diesem Jahre einmal wieder etwas ganz, ganz närrisches. Sie schuf Kleiderröcke, die unten am Saum nicht mehr als 120 Zentimeter Weite haben. Die Röcke sind entweder kraus oder faltig und bekommen die richtige Enge durch ein umgeschlungenes Band oder einen eingesetzten Streifen, oder auch der Rock ist glatt und verjüngt sich einfach nach unten hin. — Siehe Abb. VII, Seite 61.

Wie man sich zum Bade anzieht. Zuerst kommt ein Korsettchen mit Strumpfbändern, dann die langen Strümpfe, dann die zierlich gebundenen Schuhe. Dann kommt das Höschen und darüber ein hübsches kurzes Kleidchen mit Knöpfen, Spangen, Spitzen, Volants. Auf den Kopf kommt ein niedlicher Hut mit unter dem Kinne gebundenen Bändern. So, jetzt ist man fertig. Man passe nur auf, daß das alles nicht naß werde!

Neues von der Frauentracht. Seit ungefähr fünf Jahren bereitet sich in Italien in der Stille eine nationale Frauenmode vor. Mailand, das industrielle Zentrum Italiens und die Stadt der Eleganz, soll den Brennpunkt für diese Bestrebungen bilden, hervorragende Persönlichkeiten, unter denen die Prinzessin Odescalchi aus Rom, die Gräfin Morosini aus Venedig, wenden ihr lebhaftes Interesse zu. Vor kurzem ist bei Ulrico Höpli, dem bekannten Mailänder Verleger, ein Werk herausgekommen »Per una Moda Italiana«. Es enthält Bilder ohne Worte, Darstellungen von Kleidern, welche Rosa Genoni in den Jahren 1906—1909 geschaffen hat. Sie zeugen von einer starken Persönlichkeit der Schöpferin, einer Persönlichkeit, die mit großer Energie gegen alte



Abb. VI.

Photogr. Unverdraß-Köln.

Vorurteile zu kämpfen, Neues und Bedeutendes zu schaffen weiß. — Ebenso entstehen im Ursprungslande der Mode Strömungen, die den unberechenbaren Launen der Mode entgegenarbeiten und der Frauenkleidung wieder einen Sinn unterlegen wollen. Die »Berl. Illustr. Zeit« bringt in Nr. 30 vier korsettlose Pariser Toiletten nach den Entwürfen von Paul Poiret. Es ist kein Schneider, der diese Kleidung geschaffen, sondern ein Künstler, und diese Darstellungen wirken durchaus bildmäßig. Sogar im Schwarzdruck glaubt man die große Farbenpracht und die Erlesenheit der Stoffe zu erkennen. Der Künstler hat in seinem Garten diese Gewänder der Pariser Gesellschaft als neueste Mode vorgeführt, aber was wir hier im Bilde sehen, sind exotische Gestalten, und man weiß nicht, ob sie ins Land der Kimonos, in den türkischen Harem, zu den Eskimos oder in die deutsche Biedermeiertracht gehören, so stark ausgesprochen und zugleich entgegengesetzt sind die von dem Künstler verwendeten Motive. Den ohne Korsett zu tragenden Schöpfungen wollen wir die weiteste Verbreitung wünschen; als Neuestes und Kostbarstes, was Paris heute beschert, werden sie jedenfalls ihren Weg machen. Aber tiefer ins Volk dringen werden die Ideen des Künstlers wohl kaum. Da hat die »Ligue des mères de famille« mit ihren gesundheitlichen und praktischen Zielen ganz gewiß mehr Aussicht auf Erfolg. Auf der Sommerkonferenz zu Versailles, wo die soziale Frauenbewegung Frankreichs alljährlich ihren Mittelpunkt findet, sprach Frau Lipmann, die Vorsitzende der »Ligue« über die Bewegung für Ver-

besserung der Frauenkleidung. Sie schloß sich in ihren Ausführungen den Bestrebungen des deutschen Verbandes für Verbesserung der Frauenkleidung an, dem sie hohe Anerkennung zollte. Mit großer Eindringlichkeit forderte Fr. L. von den französischen Frauen, mehr zur Natur und zur Einfachheit zurückzukehren. Wenn ein Dienstmädchen in Versailles z. B. 150 Fr. für ein Schneiderkleid, 25 Fr. für einen Hut ausgebe, so müsse man ein solches Mädchen wohl als verloren ansehen. Fr. L. stellte die Formel auf: »Luxus im Gemeinsamkeitsleben (Gärten, Reinlichkeit, Bibliotheken, Schulen usw.), Einfachheit im individuellen Leben.« Daneben könnten wir eine andere alte Formel wieder zur Geltung bringen, nämlich »Wohnen über seine Verhältnisse, Essen gleich seinen Verhältnissen, Kleiden unter seinen Verhältnissen«. Die Erfüllung beider Formeln scheint allerdings unserer Zeitrichtung vorläufig noch fern zu liegen. In Nachahmung der oberen Stände besteht bekanntlich in den untern Volksschichten vielfach ein höchst verderbliches Über-die-Verhältnisse-leben in bezug auf die Kleidung. Wenn irgend etwas hier auf Vereinfachung und damit zugleich auf Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse hinzielt, so ist es unsere Bewegung für Verbesserung der Frauenkleidung.

Von der Kleidertasche. In den »Blättern für Volksgesundheitspflege« (Nr. 5, 1910) behandelt Dr. med. Thom, Spezialarzt für Nasen-, Hals- und Lungenkranke, Düsseldorf, den »Schutz gegen die Erreger der Tuberkulose«, worin er der Kleidertasche besondere Beachtung zuwendet. Er ist der Ansicht, daß das Taschentuch von heute einer kritischen Betrachtung schlecht standhalte. Das Tuch selbst sei allerdings durch fleißiges Wechseln allenfalls rein zu erhalten, aber wie stehe es mit der Tasche, in die es immer wieder hineingestopft werde? Nur in einem Waschkleid werde sie der nötigen Reinlichkeit teilhaftig. Wer ein Wohltäter der Menschheit werden wolle, der möge in der Bekleidungsindustrie auswechselbare Taschen einführen. Schon bei einem harmlosen Schnupfen sei es notwendig, daß das reine Tuch auch einen reinen Ort finde, ganz zu schweigen von der Gefahr, die etwa mit Tuberkelbazillen durchsetzte Kleidertaschen für den Träger und für mit diesen in Berührung kommende Personen bedeutet. — In den Kreisen, welche die Verbesserung der Frauenkleidung anstreben, ist man sich der Notwendigkeit der auswechselbaren, waschbaren Kleidertasche schon bewußt geworden. So wird in Leipzig eine »Einknopftasche« für Männer und Frauen hergestellt, in Köln eine »Unterziehtasche« für Frauen. Beide werden auf der Internationalen Ausstellung Dresden 1911 ausgestellt werden.

Bücherbesprechungen.

Hygiene der Kleidung von Prof. Dr. med. H. Jaeger und Frau Anna Jaeger. Volksausgabe nur 1 M., gebunden 1,50 M. (Stuttgart, E. H. Moritz).

Es ist mit Freude zu begrüßen, daß das obige Werk, auf das wir in unserer Zeitschrift schon mehrfach mit besonderer Anerkennung hinweisen konnten, jetzt in billiger Ausgabe erscheint. Im Interesse der Bewegung für Verbesserung der Frauenkleidung müssen wir ihm die weiteste Verbreitung wünschen, die ihm nunmehr gesichert ist. Es

behandelt die grundlegenden Fragen für unsere Frauenkleidung wissenschaftlich gründlich und doch in gemeinverständlicher Form. —

Die Bakteriologie des täglichen Lebens in 18 gemeinverständlichen Vorträgen von Prof. Dr. H. Jaeger, Generaloberarzt a. D. Mit 108 Abbildungen und 4 Farbtafeln. Hamburg und Leipzig. Verlag von Leopold Voß 1909. 8° 619 S.

In diesem volkstümlichen Werk bringt der Verfasser in außerordentlich leicht faßlicher Weise gemeinverständlich interessantes Material über das Wesen der pathogenen und nützlichen Bakterien, sowie ihre Rolle für die Hygiene und Technik. Sehr wichtig sind die im siebenten Vortrag gebrachten Konservierungsmethoden von Lebensmitteln, durch welche die Verhütung von Infektionskrankheiten erfolgen kann. Als besonders belehrend und anregend für die Hausfrauen möchte ich den elften Vortrag bezeichnen, da der Verfasser hier die Frauen als Konsumenten von Milch und deren Produkten auf die Krankheiten aufmerksam macht, die bei den Kindern durch Genuß verdorbener Milch entstehen können. »Die Bekämpfung der Tuberkulose im Kindesalter ist die Aufgabe, zu deren Lösung die Frau an erster Stelle mit berufen ist. Sie soll vertraut werden außer mit der Bestimmung des spez. Gewichts und Fettgehaltes namentlich mit der Untersuchung des Milchschatzes und Zahl der Bakterien, sowie besonders der Prüfung auf Tuberkelbazillen.« (Die Abbildungen veranschaulichen dem gebildeten Laien die Form der Bakterien.) Dort werden auch die Wege angegeben, wie sie diese erlernen können.

Dasselbe Lob wie dem elften kann man dem vierzehnten und siebzehnten Vortrag aussprechen, wo in vorbildlicher Klarheit und übersichtlich die häuslichen Desinfektionsmittel gegen Krankheitskeime und die nützlichen Bakterien der Nahrungsmittel angegeben sind. Ich glaube, daß seine Darstellung einen wichtigen Abschnitt in diesen Fragen bilden wird.

Es ist ein wirklich brauchbares und gutes Buch, welches man allen Frauen, bei denen die Bedeutung der Hygiene in der Reform der Hauswirtschaft eine große Rolle spielen soll, aufs angelegentlichste empfehlen kann.

Dr. Buslik-Leipzig.



Abb. VII.

Pariser Mode 1910.